

RAPPELKISCHE

PRIVATE SPIELGRUPPE

PÄDAGOGISCHES KONZEPT



HAND IN HAND
ZEIT ZUM WACHSEN UND REIFEN

RAPPELKISCHE
Solothurnerstrasse 47, 4053 Basel

EVELYN ASA RICHTERICH
dipl. Kindergärtnerin, Spielgruppenleiterin, Individualpsychologische Beraterin
Tel: 079 789 44 52, Mail: evelyn.asa.richterich@gmail.com

PÄDAGOGISCHES KONZEPT INHALT

1.	Die pädagogische Grundlage – aus dem anthroposophischen Menschenbild entwickelt	2
2.	Die pädagogische Arbeit	3
2.1.	Meine Methode	3
2.1.1.	Vorbild und Nachahmung – Das freie Spiel	3
2.1.2.	Rhythmus	3
3.	Das Leben in der Rappelkiste	3
3.1.	Pädagogische Aspekte	4
3.1.1.	Entwicklung des Kindes	4
3.1.2.	Gehen	4
3.1.3.	Sprechen	4
3.1.4.	Denken	4
3.2.	Körper und Bewegung	4
3.3.	Sprach- und Fremdsprachförderung	4
3.4.	Sinnespflege	5
3.5.	Sozialkompetenz	5
3.6.	Motivation und Konzentration	6
3.7.	Beziehungspflege	6
3.8.	Wertevermittlung	6
3.9.	Künstlerische Tätigkeiten	6
3.9.1.	Malen und Aquarellieren	7
3.9.2.	Musik	7
3.9.3.	Plastizieren	7
3.9.4.	Reigen (geführter Morgenkreis)	7
3.10.	Naturerfahrung	7
3.10.1.	Garten	8
3.11.	Raumgestaltung	8
4.	Strukturen der Rappelkiste	8
4.1.	Aufnahme und Eingewöhnung	8
4.1.1.	Aufnahme	8
4.1.2.	Eingewöhnung	9
4.2.	Zeitstruktur	9
4.3.	Ein Jahreslauf im Überblick	9
4.4.	Ein Wochenlauf im Überblick	10
4.5.	Ein Tageslauf im Überblick	10
4.6.	Öffnungszeiten	10
5.	Integration	10
5.1.	Bedeutung von Integration	10
5.2.	Umsetzung	10
6.	Wichtigkeit der Transparenz	11
6.1.	Dialogisches Dreieck	11
6.2.	Gesprächsgefäße	12
6.3.	Standortbestimmungen	12
7.	Zusammenarbeit	13
7.1.	Mit den Eltern	13
7.2.	Mit Therapeutinnen und Therapeuten	13

1. DIE PÄDAGOGISCHE GRUNDLAGE – AUS DEM ANTROPOSOPHISCHEN MENSCHENBILD ENTWICKELT

In der Rappelkische arbeite ich angelehnt an die Grundsätze des anthroposophischen Menschenbildes. Von Geburt an begegnet uns das Kind als Individuum mit einem eigenen Lebensmotiv. Seine Individualität birgt Neigungen, Interessen, Begabungen und Schwächen. Mit grosser Offenheit und Liebe zur Welt will es sich daran lernend entwickeln. Für diese Entwicklung will ich dem Kind in meiner Einrichtung Raum bieten und es dabei unterstützen.

ERZIEHUNG IST BEGEGNUNG

«Der Mensch lernt das Mensch-Sein nur am Menschen» (Novalis).

Das Kind bringt von Beginn an die Fähigkeit zur Nachahmung mit und ist mit seiner Umgebung und den Menschen eng verbunden. Nachahmung bedeutet nicht nachmachen oder imitieren, sondern ist die innere Ausführung von Handlungen, Gefühlen und sogar Gedanken. Das Kind sucht den Menschen, um sich an ihm und mit ihm zu entwickeln.

ES BRAUCHT MENSCHEN ALS VORBILD

- Einen Menschen, der ständig an sich arbeitet.
- Einen Menschen, der bereit ist, eine vertrauensvolle, liebevolle Beziehung aufzubauen und zu erhalten.
- Einen Menschen, der die Welt mitgestaltet und sich in der Welt sinnvoll und liebevoll betätigt.
- Einen Menschen, der bereit ist, das Kind ein Stück seines Weges zu begleiten und es in seiner Individualität wertzuschätzen.
- Einen Menschen, der bestrebt ist, in seinem Denken und Handeln authentisch zu sein.

ERZIEHUNG IST GESTALTUNG DER SINNLICH ERFAHRBAREN UMGEBUNG

Alle sagten: «Das geht nicht!»

Dann kam einer, der wusste das nicht und hat es einfach gemacht! (Unbekannt)

Das Kind nimmt die Sinneseindrücke ungefiltert auf, ausschliesslich fühlend und ohne die Fähigkeit zur Distanz, wie sie uns Erwachsenen zur Verfügung steht. Es ist allen Eindrücken offen und vertrauensvoll hingegen, aber auch schutzlos ausgeliefert. Daraus ergibt sich eine grosse Verantwortung für die Gestaltung der Umgebung des Kindes. Heute erleben die Kinder einerseits eine Verarmung der Sinneserfahrungen, andererseits eine partielle Sinnesüberflutung. Sie brauchen daher eine qualitative Auswahl an Sinnesangeboten.

ERZIEHUNG IST ZEIT LASSEN UND GEBEN

«Der Grashalm wächst nicht schneller, wenn man daran zieht». (Unbekannt)

Die kindliche Entwicklung verläuft nicht linear, sondern in Verwandlungs-Schritten. In diesen Verwandlungsschritten gehören auch Krankheiten und Rückschläge dazu, welche das Kind in seiner Entwicklung weiter bringen. Sie basiert auf den vielfältigen Bewegungserfahrungen und Sinneswahrnehmungen des spielenden Kindes. Kinder brauchen keine Belehrungen, sondern Raum für das freie, sinnlich gesättigte Spiel.

«Alle Dinge mit Zehen zu verstehen,
mit den Fingern zu begreifen,
ist das erste hier auf Erden.
Worte werden bald erblühen
und Gedanken werden reifen» (A. Baur)

2. DIE PÄDAGOGISCHE ARBEIT

2.1. MEINE METHODE

Die Rappelkische versteht sich als ein Ort, der die Start- und Entwicklungsbedingungen der einzelnen Kinder fördert und ihnen neben dem Elternhaus eine frohe, lernintensive und glückliche Kindheit bieten möchte. Ich verstehe mich als «Wegbegleiter» der Kinder und gehen mit ihnen ein Stück ihres Lebensweges. Der alltägliche Kontakt zwischen den Kindern und mir, ist aus meiner Sicht die Basis des Erziehungsgeschehens. Daraus resultiert eine Partnerschaft zwischen Kind und Erwachsenen. Um diese Partnerschaft adäquat gestalten zu können, bemühe ich mich die eigene Veränderungsbereitschaft, die Bereitschaft das Kind wahrzunehmen und die Entwicklungsoffenheit aufrecht zu erhalten.

Der Erziehungsstil in der Rappelkische soll keine Extreme vertreten. Das heisst, ich begegne dem Kind weder in einengender - autoritärer, noch in führungsloser - antiautoritärer Weise. Die Kinder brauchen Regeln, Rituale, Eindeutigkeit, Wahrhaftigkeit und ein Vorleben von Achtung und Dankbarkeit gegenüber der Welt.

2.1.1. VORBILD UND NACHAHMUNG – DAS FREIE SPIEL

Die Kinder werden stark von ihrer Umgebung beeinflusst. Dies ist ersichtlich dadurch, dass die Kinder das Geschehen in ihrer Umgebung nachempfinden, nachahmen, mit- und nacherleben.

Diesen inneren Trieb der Nachahmung möchte ich in der Rappelkische aufgreifen und bestärken. Das empfinde ich als besonders wichtig, da in der heutigen Zeit die Relevanz von elektrischen Geräten sehr dominant ist. Beispielsweise erleben die Kinder praktisch kaum noch, wie die Wohnräume in ihrem Heim beheizt werden. Die Zentralheizung ist heute Standard. Dadurch wird die Welt des Kindes undurchsichtiger und schwerer zu begreifen. Die Möglichkeit zur Nachahmung entfällt. Die Beheizung der Wohnräume durch einen Holzofen sind praktisch erleb-, und nachvollziehbar. Die benötigten Arbeitsschritte dafür, bieten viel Raum zur Nachahmung. Ich lege grossen Wert auf solche Tätigkeiten und lebe sie den Kindern vor, damit sie diese in ihrem Freispiel nachahmen, nacherleben und begreifen können. Somit sind tägliche Alltagsarbeiten Bestandteil meiner Erziehungskultur.

Die Rappelkische sieht es als ihre Aufgabe den Kindern die alltäglichen Arbeiten mit Freude und Motivation vorzuleben, damit die Kinder ein positives Vorbild erleben können, um Arbeit als Bestandteil des Lebens zu erleben und zu akzeptieren.

2.1.2. RHYTHMUS

An den Jahreszeiten oder der Atmung erkennen wir sehr schön, dass Rhythmus unser aller Leben bestimmt und stets vorhanden ist. Das Tempo dieser vielen verschiedenen Rhythmen kann beschleunigt oder verlangsamt sein, jedoch bleibt der Ablauf des Rhythmus stets der gleiche in seiner harmonischen, ineinandergreifenden und abgestimmten Art und Weise.

Im Alltag der Rappelkische arbeite ich bewusst mit dem lebendigen Wechsel der Rhythmen und gestalte entsprechend den Tages-, Wochen- und Jahreslauf. Die Zeit und die Abläufe im Alltag werden somit für die Kinder erfahrbar, überschaubar und vermitteln ihnen Beständigkeit und Sicherheit.

So ist auch der Alltag in der Rappelkische aufgebaut. Ich achte darauf, dass der Tag durch ritualisierte Anspannung und Entspannung gegliedert ist. Das heisst, die Kinder erleben den Wechsel von geführten Sequenzen, in denen sie nur beschränkt mitentscheiden können, und dem Freispiel, in dem sie frei entscheiden können, was sie machen möchten.

Mit dem Rhythmus geht auch die Wiederholung einher, da sich im Rhythmus die einzelnen Bestandteile stetig wiederholen. Durch die Wiederholung von Spielen, Liedern, Geschichten und Reimen über eine längere Zeit biete ich dem Kind einen Raum, der geprägt ist von Sicherheit und Vertrautheit.

3. DAS LEBEN IN DER RAPPELKISCHE

In der Zeit, welche die Kinder in der Rappelkische verbringen, lernen sie für ihr Leben und werden in folgenden Bereichen gezielt gefördert.

3.1. PÄDAGOGISCHE ASPEKTE

«Der Mensch lernt in seinen ersten Lebensjahren von seiner Amme mehr, denn ein Weltreisender auf all seinen Reisen». (Jean Paul)

In den ersten Lebensjahren sind Kinder sehr sensibel und formbar. Sie nehmen ihre Umwelt ungefiltert und vorbehaltlos wahr. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass dem Kind wahrhaftiges und sinnvolles Handeln vorgelebt wird. Die betreuende Person hat eine bedeutende und vorbildhafte Rolle.

3.1.1. ENTWICKLUNG DES KINDES

Die Grundbausteine der menschlichen Fähigkeiten: Gehen, Sprechen, Denken bilden sich in den ersten Lebensjahren aus. Um den Kindern die bestmöglichen Voraussetzungen für die Entwicklung dieser Fähigkeiten zu bieten, achte ich in der Rappelkische auf Folgendes:

3.1.2. GEHEN

Das Gehen erlernt das Kind durch stetiges üben der Bewegungsabläufe. Daraus resultiert ein scheinbar unstillbarer Bewegungsdrang. Das Kind baut seine Fähigkeiten im Gehen aufeinander auf, so wird es aus dem Stand ins Gehen, vom Gehen ins Rennen und vom Rennen ins Steigen übergehen. Dabei orientiert es sich an den vorhandenen Vorbildern und die Bewegungen können differenziert werden, was das Geschick des Kindes immer weiter reifen lässt.

Um die Kinder in dieser Entwicklung zu unterstützen, braucht es einen entsprechenden Raum und Anregung. Deshalb biete ich in der Rappelkische den Kindern geschützte Bereiche zum Spielen und Ausruhen sowie freie Flächen zum Laufen, Schieben und Ziehen von Gegenständen, ebenso Raum zum Springen und Klettern.

3.1.3. SPRECHEN

Kinder lernen das Sprechen nur in einer «sprechenden» Umgebung. Dabei ahmen sie die Sprechweise nach, welche sie in ihrem Umfeld hören. Die Sprache gedeiht ausschliesslich in einer vertrauensvollen Atmosphäre und im direkten menschlichen Kontakt.

Darum möchten ich die Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung unterstützen, indem wir einen bewussten Umgang mit der Sprache und Bewegung pflegen. Dies wird in Form von Versen, Fingerspielen, Knireiterversen, Berührungsspielen, Geschichten und nicht zuletzt im Reigen, umgesetzt.

3.1.4. DENKEN

Das Denken ist eng mit der Sprache und der dazugehörenden Sprachstruktur, sowie dem Tun, respektive der Handlung verbunden. In der Handlung entwickeln die Kinder das Denken, denn um etwas zu tun, braucht es eine Handlungsplanung. Kinder begleiten ihr Handeln mit Sprechen, damit sie ihr Tun sprachlich bewusst erfassen bis sie sie durch die vollständige Sprache ersetzen können.

Daher bemühe ich mich sinnvolle und überschaubare Tätigkeiten zu vollrichten, damit die Kinder ein Vorbild haben, welches sie wahrnehmen und nachahmen können.

3.2. KÖRPER UND BEWEGUNG

Bewegung, körperliche Wahrnehmung zu begreifen und zu verstehen erweitert den Erfahrungshorizont des Kindes und aktiviert den Sprach- sowie den kognitiven Entwicklungsprozess. Kinder, die sich aktiv und vielseitig bewegen werden nicht nur in der motorischen, sondern auch in der kognitiven Entwicklung gefördert. In der Rappelkische wird deshalb besonders darauf geachtet, dass die Kinder sich vielseitig bewegen, regelmässige Spaziergänge, im Wald oder Spielen und Arbeiten im Garten gehören ebenso in dieses Spektrum, wie der geführte Morgenkreis, Fingerspiele und altersgerechte Handarbeiten.

3.3. SPRACH UND FREMSPRACHFÖRDERUNG

Wie schon erwähnt sind Sprechen und Denken eng miteinander verbunden. Mit der Sprache können wir das

Gedachte ausdrücken, unsere Gefühle zum Ausdruck bringen, allen Dingen in der Welt Namen geben und miteinander ins Gespräch kommen. Die Sprache bedarf der frühen und aktiven Pflege. Dabei kommt es in erster Linie auf die Beziehung zwischen Sprechendem und Hörendem an. Das sprachliche und seelisch warme Verhältnis zwischen Kind und Erwachsenen bildet den Nährboden für eine gute und differenzierte Sprechweise. In der Rappelkische haben Lieder, Geschichten, Verse, Märchen, Puppen- und Fingerspiele, aber auch die Gespräche im Allgemeinen einen grossen Stellenwert. So lernen Kinder spielend die Sprache und beheimaten sich in ihr. Ich bemühen mich dabei um eine liebevolle, deutliche und altersadäquate Sprechweise.

Zusammen mit dem aufrechten Gang und dem Denken gehört die Sprache zum Inbegriff des Menschen. Die Fähigkeit Erkenntnisse und Bedeutungen mitteilen oder verstehen zu können, macht die Sprache zu einem Werkzeug des sozialen Zusammenlebens, auch unterschiedlicher Kulturen.

Im Vordergrund des kindlichen Spracherwerbs steht zunächst das Sprechen (als Tätigkeit). Meine Erfahrung zeigt, dass die Freude am Sprechen um des Sprechens willen für Kinder mindestens so wichtig ist, wie die zweckdienliche Kommunikation. Nachahmung und das Lernen am Vorbild sind in der Rappelkische eine der wichtigsten Lernformen für die Sprachentwicklung, deshalb spielt die gepflegte Sprache der Erwachsenen eine wichtige Rolle.

Für ausländische Kinder stellt der Fremdspracherwerb eine weitere Herausforderung dar, sich in einer andersartigen Artikulation und Intonation zu üben und damit ihre Sprachkompetenz zu erweitern.

Mit der Fremdsprache (Schriftdeutsch respektive Dialekt) werden die Kinder zudem mit unserer Kultur vertraut und lernen so das «Andersartige» nicht mehr als fremd zu empfinden (interkulturelles Lernen). Die Ausbildung der Sprachkompetenz steht daher ebenfalls in enger Verbindung mit der Sozialkompetenz und mit einer ethisch-moralischen Werthaltung.

3.4. SINNESPFLEGE

Kinder brauchen ein waches Bewusstsein, für das was um sie herum geschieht und was mit ihnen geschieht. Sie sollen Vertrauen in die eigene Wahrnehmungskraft entwickeln und brauchen dazu eine verlässliche Umgebung und vielseitige Sinnesindrücke. In der Rappelkische bin ich um eine differenzierte Sinnesentwicklung (z.B.: Tastsinn, Lebenssinn, Eigenbewegungssinn, Geruchssinn, Gleichgewichtssinn, Geschmackssinn, Gehörsinn, Sehsinn) bemüht.

Gesunde Lebensmittel und die Echtheit der verwendeten Materialien fördern diese Entwicklung ebenso, wie bewusst gestaltete Räume und die Materialien im Umfeld des Kindes. Durch die vielfältigen Ereignisse des Jahreslaufes, in dem die Natur mit den Elementen Erde, Wasser, Luft und Feuer erfahrbar wird, werden Sinnes- und Wahrnehmungskompetenzen entwickelt. Neben den Festen im Jahreslauf, tragen folgende Aktivitäten dazu bei: künstlerische Tätigkeiten wie Kneten, Aquarellmalen, rhythmisch-musikalische Bewegungsspiele und Singen, das Spielen mit Spielsachen aus Naturmaterialien, sowie Arbeiten des täglichen Lebens (z.B.: Z'Nüni-Rüsten, Backen, Putzen, Abwaschen, Waschen, Werken, Säen, Ernten).

3.5. SOZIALKOMPETENZ

Die Familie und andere Betreuungsorte sind Orte, wo Sozialkompetenz erworben wird. Ich lege grossen Wert auf eine überschaubare, verlässliche und möglichst stabile Gruppe, da sich soziale Fähigkeiten dadurch optimal entwickeln können. Die Fähigkeit mit anderen zu teilen und soziale Kompetenz werden in der Rappelkische gepflegt durch:

- Respektvollen Umgang miteinander
- Gepflegte Umgangsformen
- Verbale und nonverbale Verständigung
- Rücksichtnahme und Empathie
- Fürsorge und Solidarität
- Helfen, wie auch sich selber Hilfe suchen
- Umgang mit Wettbewerb und Konkurrenz
- Bereitschaft zur Konfliktlösung
- Sich auf Regeln einlassen

Kinder sind von Geburt an auf ein verbindliches Beziehungsnetz angewiesen und suchen von sich aus den Kontakt und die Kommunikation mit anderen Menschen. Im sozialen Miteinander geht es darum die Interes-

sen, Wünsche und Bedürfnisse des Einzelnen in ein Verhältnis zur sozialen Gemeinschaft zu bringen. Dabei muss sich der einzelne Mensch mit seinen Fähigkeiten und Intentionen in die Gemeinschaft einbringen können. Damit dies gelingt sind Vertrauen, Grenzen und Regeln erforderlich. Ich sehe es als wichtige Aufgabe soziale Erfahrungsfelder zu schaffen, in denen die Kinder möglichst viele soziale Lebensregeln lernen und sich an ihnen orientieren können. Das freie Spiel erweist sich dabei als zentrales Element, in welchem auch altersgemässe Konfliktlösungen erfahren werden können.

In der Rappelkische lernen die Kinder einen strukturierten Tages- und Wochenrhythmus kennen und erfahren, dass es Regeln und Grenzen gibt. Sie lernen Verantwortung zu übernehmen und den dabei entstehenden eigenen Gestaltungsraum aktiv zu nutzen.

3.6. MOTIVATION UND KONZENTRATION

Viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene leiden heute unter Konzentrationsmangel, Nervosität und Hyperaktivität. Sie sind in ihrer Schaffensfreude und in der Fähigkeit, sich mit bestimmten Aufgaben über eine längere Zeit zu verbinden beeinträchtigt.

Ich sehe meine Aufgabe darin Eindrücke, die sich als schädlich für die Entwicklung des kleinen Kindes herausgestellt haben, von ihm fern zu halten, wie etwa Fernsehen und Computerspiele. Ich unterstütze den kindlichen Spieltrieb durch interessante und anregende Betätigungsmöglichkeiten. Wiederholungen und rhythmische Gestaltungselemente in Tages-, Wochen-, und Jahresablauf mit vielen Höhepunkten und Festen helfen die Konzentrationsfähigkeit der Kinder zu entwickeln und wirken auf die Kinder motivierend. Das freie kreative Spiel, genügend Zeit und Freiraum für die Eigenaktivität fördern Motivation und Konzentration. Vorbild und Nachahmung spielen dabei eine grosse Rolle.

3.7. BEZIEHUNGSPFLEGE

Zuverlässigkeit und Kontinuität in der Beziehung sind elementare Bestandteile für die Kinder um sich geborgen fühlen zu können. Nur aus der Atmosphäre der Sicherheit ist es den Kindern möglich Neues zu wagen und somit zu explorieren.

Ich achte in der Rappelkische besonders auf konstantes Personal. Das kleine Team der Rappelkische ist für die Beziehungspflege ein wichtiger Punkt, da sich die Kinder nicht an viele verschiedene Personen binden müssen. Sie haben stets die gleichen Bezugspersonen um sich. Darüber hinaus achte ich auf eine liebevolle Zuwendung, um den intensiven körperlichen Zuwendungsbedarf der Kinder gewährleisten zu können. Besonders beim Wickeln lege ich Wert auf die ungeteilte Zuwendung.

3.8. WERTEVERMITTLUNG

Die ethisch-moralische Werthaltung entwickelt sich lange bevor ein intellektuelles Bewusstsein davon entsteht. Die Erfahrungen in der frühen Kindheit sind sehr prägend für die Werthaltung im späteren Leben. Sozialkompetente Bezugspersonen, vorgelebte religiöse Grundüberzeugungen (unabhängig der eigenen Konfession und Weltanschauung), Verlässlichkeit sozialer Beziehungen, vorgelebte Sorgfalt im Umgang mit den Mitmenschen, der Natur und von Sachwerten, gehören zu den wichtigsten Komponenten für den Aufbau einer Sinnorientierung im Leben. Die Grundbedürfnisse des Kindes sind geprägt vom Bedürfnis nach Ordnung und Verlässlichkeit, Rhythmus und Wiederholung, sowie nach Zusammenhängen an denen es eine Erfahrung festmachen kann (Sensorische Integration).

Grundsätzlich gilt in der Rappelkische: die ethisch-moralische Werthaltung wird nicht gelehrt (kognitiv) sondern gelebt und vorgelebt. Kinder wie Erwachsene brauchen zur eigenen Lebensgestaltung seelisch-geistige Orientierung, Wertevorstellungen und Aufgaben, mit denen sie sich innerlich verbinden können. Kinder brauchen Rituale und Regeln. Sie wollen Erwachsene erleben, die sich engagieren, die ihnen Orientierung geben und dabei offen und ehrlich auftreten. Die Kinder sollen auch lernen, dass damit persönliches Engagement verbunden ist.

Ich möchte den Kindern durch die gemeinschaftlichen Aktivitäten und als Vorbild ein Koordinatensystem für das Gute, Schöne und Wahre vermitteln, ebenso Respekt vor anderen Menschen, Kulturen und der Natur.

3.9. KÜNSTLERISCHE TÄTIGKEITEN

Wenn von künftigen Erwachsenen Ideenreichtum, seelisch-moralische Beweglichkeit und Phantasie bei der Lebens-

gestaltung und in der Arbeitswelt gefordert sind, so müssen diese Fähigkeiten schon früh gefördert werden. In der Rappelkische gibt es daher viele nicht genormte und kaum fertig ausgestaltete Spielsachen (Tücher, Bretter, Bauklötze, Rinden, Tannenzapfen etc.), welche die Phantasie und Kreativität der Kinder fördern. Hierbei sollen keine Fertigkeiten erlernt, sondern Fähigkeiten angelegt werden. Der Schwerpunkt liegt demnach im Prozess des Tätigseins und nicht im Ergebnis.

Täglich ausgedehnte, freie Spielzeiten geben den erforderlichen Rahmen, damit die Kinder ausgiebig, konzentriert und unermüdet in ihrer Schaffensfreude tätig werden können.

Zusätzlich biete ich in der Rappelkische Sequenzen an, in denen die Kinder sich in folgenden Punkten weiterentwickeln können:

3.9.1. MALEN UND AQUARELLIEREN

Die Seele des Menschen bewegt sich stets zwischen Innen- und Aussenwelt. Erlebnisse werden über die Sinne aufgenommen, zu inneren Bildern gestaltet und beim Prozess des Malens wieder herausgelassen. Wir legen grossen Wert auf die Qualität der Farben, sei dies bei den Wachsmalkreiden oder den Aquarellfarben, da diese den Prozess des Malens enorm beeinflusst. Das freie Malen aus der Farbe heraus ermöglicht das langsame Entstehen eines Motivs. Dieser Entstehungsprozess wirkt sich positiv auf die Phantasie aus und unterstützt die Kreativität.

3.9.2. MUSIK

Mit einfachen Musikinstrumenten, meist pentatonischer Art, können die Kinder erste Klangerfahrungen machen. Die Rappelkische stellt hierfür unterschiedliche Instrumente zur Verfügung, wie zum Beispiel Holzstäbe, Triangel oder Xylophone. Diese Instrumente finden entweder gezielt im morgendlichen Reigen oder aber auch individuell im Freispiel der Kinder ihren Platz.

Darüber hinaus sind Lieder im Reigen wie auch im alltäglichen Leben ein fester Bestandteil. Wir begleiten unser Handeln mit Liedern (bekannte Volks- und Kinderlieder, aber auch eigens für die Kinder selbst komponierte Lieder), um so eine lockere und freudige Atmosphäre zu schaffen. Die Kinder lernen die Lieder nicht durch stures Einüben, sondern durch das wiederkehrende Hören der Lieder. So können sie je nach Lust und Können in die Lieder mit einstimmen.

3.9.3. PLASTIZIEREN

Das Plastizieren mit Bienenwachsknete regt nicht nur den Wärmehaushalt und die Gestaltungskräfte der Kinder an, sondern fördert ebenfalls die Feinmotorik, Kreativität und Vorstellungskraft.

So bieten wir den Kindern regelmässig die Möglichkeit sich im Plastizieren und Modellieren von Bienenwachsknete zu vertiefen.

3.9.4. REIGEN (geführter Morgenkreis)

Der Reigen ist ein elementarer Bestandteil des Tageslaufes der Rappelkische. Er ist eine Komposition von Liedern und Texten, welche in einer altersadäquaten Geschichte resultieren. Wir begleiten unser Sprechen und Singen mit entsprechenden Gebärden und Gesten, welche möglichst eindeutig und wahrhaftig vorgemacht werden. Die Kinder ahmen die Bewegungen individuell nach und erfahren so die Geschichte am eigenen Leib. Der Inhalt des Reigens orientiert sich an den Themen des Lebens, sowie den Jahreszeiten, den Urbildern der Märchen oder den handwerklichen Tätigkeiten. Zusätzlich fördert der Reigen unbewusst die Bewegungs- und Sprachentwicklung. Dies mache ich mir zu Nutze, um auch einzelne Kinder innerhalb der Gruppe gezielt und individuell zu fördern.

3.10. NATURERFAHRUNG

Der Kontakt und die Verbindung mit der Natur kommen in der heutigen, doch sehr hektischen Zeit, oftmals zu kurz. Jedoch ist dieser Raum eine elementare Möglichkeit für die Kinder sich in den verschiedenen Bereichen weiter zu entwickeln. Aus diesem Grund ist es mir besonders wichtig, dass die Kinder täglich die Chance haben sich unter freiem Himmel zu bewegen. Dies ermögliche ich mit kleinen Wanderungen und mit der täglichen Spielzeit im Garten der Rappelkische.

3.10.1. GARTEN

Zum Abschluss des Vormittages in der Rappelkische können die Kinder sich im Garten austoben. Sie haben die Möglichkeit das Freispiel zu vertiefen. Zum Beispiel das Rollenspiel auf dem Gelände. Für die Kreativität in der Natur steht ein naturbelassenes Eck mit einer «Waldküche» und genügend Platz zur Verfügung. Die Rasenfläche, der Gartenteich und Kiesplatz im Garten bietet weitere Erfahrungsmöglichkeiten in der Natur. Zusätzlich verfügt der Garten auch über genügend Rückzugsmöglichkeiten (Büsche und versteckte Ecken) für den individuellen Ruhebedarf.

Zum anderen bietet sich den Kindern die Möglichkeit mir bei der Arbeit im Garten zu helfen. Dies stärkt nicht nur die Bindung zwischen Kind und Erwachsenen, sondern gibt dem Kind ebenfalls eine Sinnhaftigkeit seines Handelns. Das heisst, das Kind kann etwas mit seinen eigenen Händen schaffen und sieht zum Schluss das Ergebnis seiner Arbeit. Das Tun im Garten bietet einen weiteren Lehrraum. Respekt im Umgang mit Pflanzen und Tieren. So wird der Rhythmus des Jahres in der Natur am Wachstum der Pflanzen und deren Zerfall erlebt.

3.11. RAUMGESTALTUNG

In der Reggio-Pädagogik wird der Raum als «dritter Pädagoge» angesehen, da dieser eine grosse Rolle spielt in der Entwicklung der Kinder. Wenn ein Raum reizarm und kahl eingerichtet ist, können die Kinder sich in ihren Entwicklungsfeldern nicht weiter entwickeln. Aus diesem Grund lege ich grossen Wert auf die Gestaltung der Räume, um den bestmöglichen Ort zum Lernen und Explorieren schaffen zu können, aber auch um sich auszuruhen und das Erlebte verarbeiten zu können.

Im vorderen Bereich der Rappelkische haben die Kinder genügend Bewegungsraum um sich grobmotorisch ausleben zu können. Dort befinden sich Klettermöglichkeiten, Freiraum für Bewegung, sowie Spielmaterial und eine Werkbank für das Konstruktionspiel.

Im Mittelraum gibt es einen Balkon, der auf der einen Seite als Rückzugsort und auf der anderen Seite eine Kinderküche beinhaltet. Auf dem Balkon können sich die Kinder vom Gruppengeschehen zurückziehen, aber auch im Rollenspiel vertiefen.

Die beiden Räume bieten nicht nur verschiedene Angebote an, um ihren Bedürfnissen nachgehen zu können.

4. STRUKTUREN DER RAPPELKISCHE

4.1. AUFNAHME UND EINGEWÖHNUNG

4.1.1. AUFNAHME

Wenn Eltern ihre Kinder in der Rappelkische anmelden möchten, erhalten sie als erstes einen Termin für ein Informationsgespräch. Dieses Gespräch gibt den Eltern einen ersten Einblick und die Gelegenheit die Räumlichkeiten zu besichtigen. Es werden den Eltern die Spielmaterialien gezeigt und das pädagogische Konzept der Rappelkische vorgestellt. Sowie die wichtigsten Rahmenbedingungen, wie Betreuungszeiten und Kosten besprochen.

Nach dem Aufnahmeantrag der Eltern werden die Kinder auf eine Warteliste gesetzt. Für die Beständigkeit der Gruppe achten ich darauf, dass möglichst wenige Eintritte während des Jahreslaufes geschehen. Jedoch sind diese nicht ausgeschlossen.

Bei der Vergabe der Plätze werden folgende Faktoren beachtet:

- Alter und Geschlecht des Kindes, im Hinblick auf die Gruppenstruktur, der schon bestehenden Gruppe
- Familiäre Situation, (Geschwister haben Vorrang)
- Dringlichkeit, z.B.: Umzug, Scheidung oder ähnliche Umstände
- Datum der Anmeldung

Nach der Aufnahme findet eine Hospitation der Eltern in der Rappelkische statt. Diese dient in erster Linie dem Kennenlernen und Vertrauensaufbau von Eltern und mir. Darüber hinaus werden auch wichtige Informationen bezüglich Ess- und Pflegerhythmus, persönliche Rituale und Vorlieben und der Ablauf der Eingewöhnung besprochen.

4.1.2. EINGEWÖHNUNG

Besonders Kinder unter drei Jahren (aber auch die älteren Kinder) brauchen eine behutsame, einfühlsame und individuelle Eingewöhnungszeit in die neue Lebenssituation mit den noch fremden Menschen. Sie benötigen Zeit, um Vertrauen zu uns und zu der neuen Umgebung aufbauen zu können. Auf Grund dessen wird mit den Eltern eine längere Eingewöhnungszeit gestaltet und wenn nötig individuell verlängert oder verkürzt, je nach Bedürfnis des Kindes. Ich bin nicht nur Bezugsperson für das neue Kind, sondern auch Ansprechpartner für die Eltern. Das systematische Beobachten während der Eingewöhnungszeit ermöglicht uns das Kind individuell wahrzunehmen, seine Bedürfnisse zu erkennen und neue Handlungsperspektiven zu gewinnen. Über diese Entwicklung in der Eingewöhnungsphase werden die Eltern nach jeder Eingewöhnungssequenz informiert und das weitere Vorgehen besprochen.

In der Rappelkische achte ich sehr auf eine zeitlich verschobene Eingewöhnung. Das heisst ich achte darauf, dass jeweils nur ein Kind eingewöhnt wird. Dies mache ich damit das einzugewöhnende Kind zu Beginn die ungeteilte Aufmerksamkeit bekommt und das Gruppengefüge nicht zu stark beeinflusst und so die anderen Kinder beeinträchtigt werden.

In den ersten drei Eingewöhnungssequenzen sind die Eltern mit dabei. Sie geben dem Kind in der neuen Umgebung Sicherheit und Halt und ermöglichen ihm so das Erkunden der neuen Umgebung. Je sicherer das Kind sich fühlt und die Umgebung erkundschaftet, umso mehr treten die Eltern in den Hintergrund und halten sich zurück, sind jedoch stets zur Stelle, wenn das Kind unsicher wird.

Indem die Eltern immer mehr in den Hintergrund treten, haben ich mehr Raum um in Kontakt mit dem Kind zu treten und das nötige Vertrauen aufzubauen.

Nach den ersten drei Eingewöhnungssequenzen mit den Eltern wird der erste Trennungsversuch unternommen. Dieser ist nur sehr kurz und die Eltern befinden sich in der Nähe der Institution, damit sie bei Bedarf sofort zur Stelle sind.

Wenn der erste Trennungsversuch erfolgreich war, können die darauf folgenden Eingewöhnungssequenzen kontinuierlich verlängert werden, bis die zu betreuende Zeit erreicht ist und sich das Kind in der Einrichtung sichtlich wohl fühlt, sich frei und unabhängig von der Bezugsperson bewegt und so eine gute Zeit in der Rappelkische haben kann.

Mit einem vollen Vormittag in der Rappelkische ist die Eingewöhnung abgeschlossen.

4.2. ZEITSTRUKTUR

Die Rappelkische betreibt gemäss ihrem Konzept eine Gruppenarbeit mit einem geregelten Tagesablauf, welche in kurze und für die Kinder überschaubare Einheiten gegliedert ist. Zwischen den ausgedehnten Freispielphasen gibt es gemeinsame Aktivitäten, wie Fingerspiele, Geschichten- und Märchenkreise, Rüsten für das «Z'Nüni» oder aber auch, die im Wochenplan eingearbeiteten künstlerischen Tätigkeiten.

Die zeitlich regelmässigen Mahlzeiten helfen den Kindern ein gesundes Essens- und Verdauungssystem zu entwickeln. Beim Toilettengang und beim Anziehen üben sich die Kinder in ihren lebenspraktischen Verhalten, in ihrer Selbstständigkeit. Als Spielgruppenleiterin der Rappelkische lege ich darauf grossen Wert, dass sich die Kinder möglichst selbstständig An- und Ausziehen können und verstehen sich als Helfer und Begleiter.

Die obengenannten Zeitstrukturen sind allesamt geprägt von Ritualen, Regeln und Gewohnheiten. Diese sind sehr relevant für das Wohlbefinden der Kinder. Durch Rituale (Abläufe) und Regeln können sich die Kinder im Tag orientieren und fühlen sich daher geborgen und sicher.

4.3. EIN JAHRESLAUF IM ÜBERBLICK

Die vielen wiederkehrenden Prozesse der Natur und Jahresfeste geben dem Jahr seine zeitliche Ordnung. So ist es mir ein Anliegen, den Kindern das Leben als rhythmisches Geschehen mit kleinen und grösseren Höhepunkten im Laufe des Tages, der Woche und des Jahres zum Erleben zu bringen. Unser Alltag orientiert sich stark an den von der Natur und dem christlichen Glauben geprägten Festen und lebt unter anderem von der Vorbereitung auf die Feste. Diese geben den Kindern nicht nur Orientierung im Jahreslauf, sondern bilden für sie eine Gelegenheit sich auf Kommendes voller Erwartung zu freuen und zurückzublicken auf das, was entstanden ist. Darüber hinaus sind diese Feste und Anlässe ein Raum für das Zusammentreffen der ganzen Familie, wodurch das Gemeinschaftsgefühl gesteigert und das Vertrauen zwischen allen Beteiligten gestärkt wird. Auch ausserhalb der Vorbereitungen auf die Feste werden die Lieder, Geschichten, Fingerspiele, Tätigkeiten, so wie die Raumgestaltung jahreszeitengerecht angepasst und angeboten.

Kleinere und grössere Höhepunkte im Jahreslauf sind:

- Winterzeit: Advent, St. Nikolaus, Weihnachten, Drei König, Lichtmess
- Frühlingszeit: Fasnacht, Ostern
- Sommerzeit: St. Johannes
- Herbstzeit: Erntedankfest, St. Michael, St. Martin (Räbelichtli)
- Geburtstagsfeste der Kinder

4.4. EIN WOCHENLAUF IM ÜBERBLICK, TAGESSCHWERPUNKTE

DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG
Kneten	kleine Wanderung	Backen	Malen/Werken

4.5. EIN TAGESABLAUF IM ÜBERBLICK

- 8:00 - 8:15 Uhr: Einlaufzeit der Kinder
- 8:00 - 8:30 Uhr: Freies Malen und Freies Spiel
- 8:30 - 9:30 Uhr: Reigen (geführter Morgenkreis)
- 9:30 - 10:45 Uhr: Freies Spiel, «Z'Nün»i rüsten und Wickelrunde
- 10:45 - 11:00 Uhr: Toilettengang und Händewaschen
- 11:00 - 11:30 Uhr: Gemeinsames «Z'Nüni-Essen»
- 11:30 - 13:00 Uhr: Anziehen und freies Spiel im Garten bei jedem Wetter

Die Zeitangaben verstehen sich als Richtwerte.

4.6. ÖFFNUNGSZEITEN

Die Rappelkische ist Dienstag bis Freitag von 8:00 bis 13:00 Uhr geöffnet.
Die Ferienzeiten der Rappelkische richten sich nach den Schulferien des Kantons Basel-Stadt.

5. INTEGRATION

5.1. BEDEUTUNG VON INTEGRATION

So individuell die Charakteren der Kinder sind, so individuell sind auch die Entwicklungsverläufe. Nicht alle Kinder passen in ein entwicklungspsychologisches Raster und können in eine bestimmte Norm eingestuft werden. Oftmals werden solche Kinder als «nicht normal» angesehen und befinden sich so ausserhalb «des Normalen». Jedoch verlieren wir so etwas den Blick auf die Vielfältigkeit der Welt, wenn wir alles in eine Norm einstufen wollen. Im Gegenzug eröffnet uns die Vielfältigkeit von Wesenserscheinungen ein breites Spektrum des Mensch-Seins. Vielleicht sind diese Erfahrungen eine Chance, eine andere Wertekultur zu erschaffen. Zudem stellt sich die Frage, ob «Normalisierung» das Ziel von Pädagogik und Therapie sein soll. Allen Kindern ist die bestmögliche und für das Individuum geeignete Förderung anzubieten. Nicht die Anpassung an die allgemeinen Richtlinien ist das Ziel, sondern zunächst gilt es, ergebnisoffen zu arbeiten und Ziele nicht aus dem System heraus zu formulieren, sondern aus der individuellen Anforderung heraus. Integration bedeutet nicht die Anpassung des Besonderen an die Mehrheit, sondern die Bildung einer Gemeinschaft, die alle umfassen kann. Konkret bedeutet das, dass nicht alle Kinder das Gleiche tun, sondern jedes Kind auf seine Weise, nach seiner Konstitution und seinem Entwicklungsstand in der Gemeinschaft eingegliedert ist.

5.2. UMSETZUNG

Die Rappelkische bietet Kindern ab ca. 2 Jahren bis Kindergarten Eintritt einen Ort zur individuellen Entfaltung.

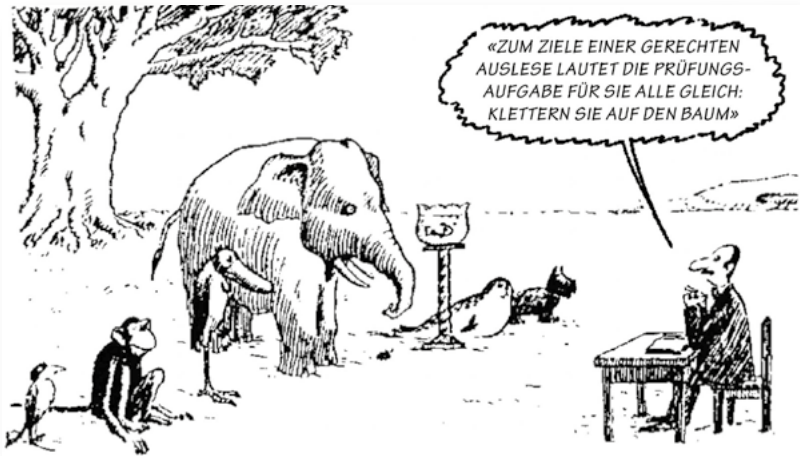


Abb: Integration
https://www.google.ch/search?q=gleiche+aufgabe+f%C3%BCr+alle&source=inms&tbm=isch&sa=X&ved=0ahUKewjd-6nQxt_aAhWSW8AK-HYTDB14Q_AUICigB&biw=1242&bih=579#imgrc=6c1IjQr_danFM

6. WICHTIGKEIT DER TRANSPARENZ

Um die Kinder optimal auf ihrem Lebensweg begleiten zu können bin ich auf die Transparenz zwischen den Eltern und dem Personal der Rappelkische angewiesen. Aus diesem Grund halte ich mich an folgende Kommunikationsformen und -gefässe:

6.1. DIALOGISCHES DREIECK



Das dialogische Dreieck besteht aus den drei Komponenten, Kind – Eltern – Pädagoge/Betreuerin. In dieser drei Hauptpfeiler-Partnerschaft arbeiten wir zusammen, um mit dem Kind seinen bestmöglichen Weg zu gehen. Die Zusammenarbeit wird in der Fachliteratur als Bildungs- und Erziehungspartnerschaft bezeichnet und der Weg des Kindes wird Bildungsprozess genannt.

Um das Kind auf seinem Weg optimal begleiten zu können, brauchen wir diese Zusammenarbeit. Daraus entsteht eine symetrische und offene Beziehung zwischen Kind, Eltern und Betreuer/in. Der Schlüssel, um eine solche Beziehung aufbauen zu können, ist das nötige Vertrauen und eine offene und transparente Kommunikation. Diese dient dazu, dass wir uns auf menschlicher Basis kennenlernen und so das gegenseitige Vertrauen stärken. Dieses Vertrauen ist elementar, da es dem Kind die notwendige Sicherheit gibt, sich in der Rappelkische geborgen und sicher zu fühlen um sich frei entfalten zu können.

Die Kommunikation dient zum Austausch von Informationen «einfach gut zu wissen» was das Kind gemacht hat oder wie es ihm geht. Offene und ehrliche Informationen von den Eltern und Pädagoge/Betreuerin sind sehr

wichtig, um das Kind auf seinem Weg begleiten zu können.

Auf diese Informationen sind alle Beteiligten dieser Dreiecksbeziehung angewiesen. Das Kind wird von Eltern und mir in seinem aktuellen Lebensgefühl abgeholt und fühlt sich von allen Beteiligten gehört und ernst genommen. Die Eltern bekommen alle Informationen, Einblick in das Geschehen, die Befindlichkeit für die Zeit, welches das Kind in der Rappelkische verbringt. So können sie das Bestmögliche ihrem Kind geben. Dies gibt den Eltern die Sicherheit, dass es ihrem Kind in der Institution gut geht und es sich wohl fühlt. Darüber hinaus können sich die Eltern bei Bedarf Unterstützung bei mir holen, da ich das Kind ebenfalls gut kennen. Mir gibt es die Möglichkeit, sich mit den «Experten der Kinder», den Eltern aus zu tauschen. Ich werde das einzelne Kind nie so gut kennen können wie seine Eltern. Der Austausch kann uns einen Einblick in das Leben des Kindes geben, der uns hilft das Kind besser zu verstehen und adäquat begleiten zu können. So ergibt sich eine geteilte Verantwortung für das Kind, welche wir gemeinsam wahrnehmen. Dabei wird die grundsätzliche Erziehungsverantwortung der Eltern nicht in Frage gestellt.

6.2. GESPRÄCHSGEFÄSSE, FORMEN DER ZUSAMMENARBEIT

AUFNAHMEGESPRÄCH

Das Eintrittsgespräch ist der erste intensive Kontakt zwischen den Eltern und mir. In diesem Gespräch werden die wichtigsten Informationen von beiden Seiten ausgetauscht.

ELTERNGESPRÄCH, STANDORTBESTIMMUNG

Es wird ein Rahmen geboten, in dem die Eltern und ich genug Zeit finden, uns über die Entwicklung, das Wohlbefinden, das allgemeine Verhalten und allfällige Probleme des Kindes auszutauschen. Die Elterngespräche sind auf gegenseitigen Wunsch jeder Zeit möglich.

TÜR-UND-ANGEL-GESPRÄCHE

Die Tür-und-Angel-Gespräche sind der alltägliche Kontakt zwischen den Eltern und mir. Sie dienen dem Informationsaustausch über das Kind.

INDIVIDUELLE GESPRÄCHE

Die individuellen Gespräche bieten einen Rahmen für die Eltern indem sie sich jederzeit an mich wenden können mit ihren Bedürfnissen und Anliegen.

AUSTRITTSGESPRÄCHE

Das Austrittsgespräch dient den Eltern als Rückblick über die gemeinsame Zeit in der Rappelkische und beinhaltet eine letzte Standortbestimmung.

6.3. STANDORTBESTIMMUNGEN

Die Kinder der Rappelkische werden das Jahr hindurch fachlich kompetent betreut und beobachtet, um die Entwicklung bestmöglich zu begleiten. Dabei spielt, wie oben erwähnt, auch der Austausch mit den Eltern eine grosse Rolle. Aus diesem Grund biete ich den Eltern die Möglichkeit für eine Standortbestimmung an. Diese dient lediglich dem genauen Blick und nicht einer Beurteilung oder gar Bewertung des Kindes. Die Eltern haben die Möglichkeit jeder Zeit eine Standortbestimmung ihres Kindes von mir einzufordern. Standortbestimmungen sind auch beim Entscheid der Einschulung in den Kindergarten wertvoll und hilfreich. Ich nutze die Möglichkeit bei Ungereimtheiten oder Auffälligkeiten eines Kindes eine solche Standortbestimmung einzuberufen. In der Rappelkische arbeite ich mit dem betriebsinternen Standortbestimmungsbogen, welcher stark an die Fachliteratur des Ordners «Kompetent beobachten - Sehen - Verstehen - Handeln» von Sabine Backes und Nikola Künkler angelehnt ist.

7. ZUSAMMENARBEIT

7.1. MIT DEN ELTERN

Die Zusammenarbeit mit den Eltern geht von einer gemeinsamen Verantwortung der Eltern und mir für die Entwicklung des Kindes aus. Transparenz zwischen allen Beteiligten bildet die Grundlage für gegenseitiges Vertrauen. Die wichtigste Grundlage dafür bietet der regelmässige Austausch zwischen Erzieher/in der Rappelkische und den Eltern. Einzelgespräche, Elternabende, Elternbesuche und gemeinsam vorbereitete, erlebte Veranstaltungen und Feste sind Mittel den Kontakt mit den Eltern zu pflegen. Auch Briefe und Merkblätter dienen der gegenseitigen Verständigung.

7.2. MIT THERAPEUTINNEN UND THERAPEUTEN

Bei besonderen pädagogischen Fragen oder Problemstellungen suche ich gemeinsam mit den Eltern und den jeweiligen Therapeutinnen und Therapeuten das Gespräch, um die Situation des Kindes möglichst differenziert beleuchten, verstehen und somit begleiten zu können. Dieser Gesprächsrahmen schafft Sicherheit und gegenseitiges Vertrauen, um für die entsprechende Situation pädagogisch sinnvolle Massnahmen ergreifen zu können.